

ABLEHNENDE STELLUNGNAHME ZUM PROJEKT PURE SALMON

Als ausgebildete Agraringenieurin habe ich 25 Jahre lang beim IFREMER im Bereich der Küstenumwelt gearbeitet; von 2013 bis 2019 leitete ich die IFREMER-Station in Arcachon und hatte mehrfach Gelegenheit, zahlreiche ICPE-Dossiers an der Küste zu begutachten. In dieser Funktion gebe ich meine ablehnende Stellungnahme zum Projekt Pure Salmon ab.

Vorangestellt sei, dass mir der Zeitraum der öffentlichen Anhörung in der Zeit der Jahresendfeiertage schlecht gewählt erscheint: Das Dossier, das innerhalb eines Monats bearbeitet werden soll, ist extrem umfangreich (rund 2.000 Seiten!), was viele Bürger davon abhalten dürfte, sich damit zu befassen. Die Vielzahl der Dokumente führt zu Redundanzen sowie zu Wiederholungen von Tabellen und Schaubildern in den verschiedenen Teilen des Dossiers, was dem Gesamtverständnis schadet. Nach drei Jahren Studien hätte man ein stärker zusammengefasstes Dokument erwarten können.

Die im technischen Beschreibungsteil dargestellte Effizienz des RAS-Systems ist für Nichtfachleute wenig überzeugend. Die Autoren des Berichts behaupten, es handele sich um ein leistungsfähiges System, das sich weltweit bewährt habe, doch werden diese Aussagen weder durch konkrete Beispiele aus anderen intensiven Zuchtanlagen mit derselben Technologie noch durch eine Bibliografie zu Fischsterblichkeitsraten oder zu Verfahren im Krankheitsfall in der Zucht untermauert (und damit auch zum möglichen Risiko einer Kontamination der Einleitungsgewässer durch Arzneimittelrückstände). Gleiches gilt für die Behandlung der Zuchtabwässer: Es reicht nicht aus zu behaupten, Pure Salmon arbeite oder werde mit den besten und leistungsfähigsten Unternehmen zusammenarbeiten, ohne wiederum konkrete, überprüfbare Beispiele zu nennen – insbesondere bei einem Projekt dieser Größenordnung (weltweit existiert keine RAS-Anlage mit 10.000 t Jahresproduktion).

Hinsichtlich der Umweltüberwachung und des Tierwohls (technische Beschreibung, Seite 86) werden Experten, bewährte Verfahren und internationale Studien erwähnt, jedoch wiederum ohne Bibliografie oder konkrete Beispiele, die die Aussagen belegen könnten.

Ausgangszustand des Lebensraums Gironde-Estuaire

Der in Anhang 10.1 des Dokuments 6 („Anhänge der Umweltverträglichkeitsstudie“) dargestellte Ausgangszustand ist sehr unvollständig und enthält keinerlei Zusammenfassung der regelmäßigen und aktuellen Monitoring-Programme und Studien zum Gironde-Estuaire. Zudem wird die Analyse der Auswirkungen dieser industriellen Zucht auf den Mündungs-Lebensraum erst auf Seite 850 von Dokument 6 behandelt!

Das Gironde-Estuaire ist seit vielen Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und Monitorings, ebenso wie regulatorischer Überwachungen (insbesondere im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie), deren Protokolle auf europäischer Ebene definiert und validiert wurden. Diese Arbeiten haben zu zahlreichen Veröffentlichungen (wissenschaftliche Artikel, Berichte, Dissertationen usw.) geführt, von denen die meisten für die breite Öffentlichkeit online zugänglich sind, von den Autoren der Studie jedoch offenbar vollständig ignoriert wurden. Stattdessen werden häufig veraltete Daten verwendet (z. B. aus dem Jahr 2010 für benthische Lebensgemeinschaften).

Ich füge eine Datei mit einigen Beispielen aktueller Arbeiten zum Gironde-Estuaire bei. Diese stellen keine vollständige Liste dar, zeigen jedoch, dass es während der Dauer der Umweltverträglichkeitsstudie (2023–2025) problemlos möglich gewesen wäre, aktuelle

Informationen zu beschaffen, um einen relevanten Ausgangszustand der Mündungs-Umwelt darzustellen – gegebenenfalls ergänzt, noch vor Ende 2025, durch zusätzliche Probenahmen und Analysen auf wissenschaftlicher Grundlage. Dieses ICPE-Dossier geht daher in keiner Weise auf die Anmerkungen und Informationsanforderungen der verschiedenen Fachbehörden zum Ausgangszustand der Umwelt ein.

Qualität der Einleitungen und Auswirkungen auf den estuarinen Lebensraum

Die Studie vermittelt eine sehr optimistische Sicht auf die Leistungsfähigkeit der Wasseraufbereitung und auf das Ausbleiben von Krankheiten in der Zucht. Die angegebenen Daten zur Zusammensetzung der Einleitungen sind jedoch teilweise widersprüchlich. So liefern beispielsweise die Tabellen auf den Seiten 177 und 182 der Umweltverträglichkeitsstudie sowie jene auf Seite 15 der Stellungnahme zu den Gutachten der verschiedenen Behörden unterschiedliche Werte:

- für Schwebstoffe: 226,8 t/Tag (Seite 177), 82 t/Jahr (Seite 182) und 16,9 t/Jahr (Stellungnahme, Seite 15);
- für Gesamtphosphor: 12,96 t/Tag (Seite 177), 4,7 t/Jahr (Seite 182) und 16,8 t/Jahr (Seite 15);
- und entsprechend auch für die übrigen Parameter.

Eine Klärung dieser Punkte ist zwingend erforderlich. In der derzeitigen Form ist es aufgrund dieser Inkohärenzen unmöglich, die verschiedenen in den Mündungs-Lebensraum eingeleiteten Stoffflüsse zu bewerten und folglich zu behaupten, dass die Einleitungen keinerlei Auswirkungen haben werden. Dennoch werden mögliche Auswirkungen meist mit Verweis auf theoretische Wasseraufbereitungsdaten ausgeklammert, ohne dass irgendeine Referenz zur RAS-Technologie für eine intensive Zucht dieser Größenordnung genannt wird.

Die auf Seite 144 der Umweltverträglichkeitsstudie beschriebene Überwachung der Einleitungsqualität in der Betriebsphase ist unzureichend. Der Betreiber sieht lediglich eine halbjährliche Überwachung der Parameter CSB, BSB₅, MES, Gesamtstickstoff (NGL) und Gesamtphosphor (Pt) vor. Diese Frequenz ist für eine Anlage, die jährlich 10.000 Tonnen Lachs produziert und kontinuierlich 270 m³/h einleitet, völlig unverständlich. Da diese Parameter leicht messbar sind und klar definierte Protokolle existieren, hätte eine häufigere Überwachung vorgeschlagen werden müssen, um die Wirksamkeit der eingesetzten Behandlungsverfahren vom Rohabwasser an sicherzustellen. Zudem fehlen Vorschläge zur Untersuchung auf Mikroorganismen (Bakterien, Viren) und auf Arzneimittelrückstände im Falle einer versehentlichen Kontamination der Fische.

Das sogenannte Molluscan-System erscheint zwar interessant, doch fehlen auch hier konkrete Beispiele zu den an verschiedenen Standorten erzielten Ergebnissen sowie zur Art der nachgewiesenen Mikroschadstoffe.

Der Bericht weist zu Recht darauf hin (Seite 861 der Anhänge zur Umweltverträglichkeitsstudie), dass das im Rahmen des Projekts definierte Einleitungsgebiet eine Zone von funktionaler Bedeutung für Arten von gemeinschaftlichem Interesse ist. Wenn es tatsächlich notwendig ist, sich mit diesen Arten zu befassen, muss ebenso sichergestellt werden, dass die Funktionen dieser Zone (Kinderstube, Fortpflanzung, Nahrungsaufnahme, Migration) nicht durch die Einleitungen der Zucht beeinträchtigt werden. Zahlreiche Arten des Ökosystems (Copepoden, Ringelwürmer, Mollusken usw.) sind Bestandteil der

Nahrungskette der Arten von gemeinschaftlichem Interesse. Dazu findet sich jedoch keinerlei Aussage.

Es ist unvorstellbar, eine intensive Zucht dieser Größenordnung zu betreiben, ohne in der Betriebsphase ein Monitoring des aufnehmenden Gewässers einzurichten, das auf den geltenden wissenschaftlichen Protokollen basiert (physikalisch-chemische Wasserqualität, benthische Fauna, Fischgemeinschaften). Der Vergleich mit den zahlreichen bestehenden Überwachungsprogrammen (insbesondere im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie) könnte es ermöglichen, mögliche Auswirkungen der Zucht nachzuweisen.

Kompensationsmaßnahmen

Kompensationsmaßnahmen im terrestrischen Bereich wurden bereits vorsorglich ab 2015 vorgesehen, was grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Da ich kein Spezialist für terrestrische Lebensräume bin, werde ich die Relevanz dieser Maßnahmen nicht beurteilen. Allerdings erstaunt mich das Fehlen einer Zusammenfassung in der Umweltverträglichkeitsstudie auf Basis der seit zehn Jahren vom CPIE Médoc erhobenen Daten. Das CPIE erstellt offenbar jährliche Berichte (Anhang 10.1 der Umweltverträglichkeitsstudie, Seite 632), deren Zusammenfassung im Rahmen dieses Projekts hätte ermöglichen können, die Wirksamkeit der 2015 vorgeschlagenen Maßnahmen zu überprüfen und gegebenenfalls geeignetere Kompensationsmaßnahmen vorzuschlagen. Es fehlt somit eine kritische und zusammenfassende Auswertung des Monitorings der terrestrischen Kompensationsmaßnahmen seit 2015.

Es ist zudem festzuhalten, dass keinerlei Kompensationsmaßnahmen für den Mündungs-Lebensraum vorgesehen sind.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend ist dieses ICPE-Dossier, das grundsätzlich auf die Stellungnahmen der verschiedenen beteiligten Behörden und Organisationen eingehen sollte, in mehrfacher Hinsicht weiterhin unvollständig. Die gegebenen Antworten erlauben keine fundierte Entscheidung über den Nutzen einer solchen Zuchtanlage oder über das Ausbleiben von Auswirkungen, insbesondere auf den Mündungs-Lebensraum. Dieses ICPE-Dossier bietet daher nicht die erforderlichen Garantien für die Umsetzung eines Projekts dieser Größenordnung. Aus diesen Gründen lehne ich dieses Projekt ab.